

Bezugspreis:

Wochenpreis 180.— M., monatlich 60.— M. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die einseitige ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Dienstag, den 11. Juli 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Kampffront gegen die Reaktion!

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes richtet nachstehenden Aufruf an alle dem Bunde angehörig...

Kameraden!

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat nach Kenntnisnahme der allgemeinen Lage in Deutschland mit Befriedigung festgestellt...

Gegen die Reaktionäre jeden Schlages

find die deutschen Arbeiter entschlossen, alle in ihrer Macht stehenden Mittel anzuwenden, um die Eroberungen der Revolution zu schützen...

Gestützt auf die feste Lösung des Weltproletariats: „Arbeiter aller Länder vereinigt Euch!“ fordert der IGB...

von allen seinen Anhängern eine aktive Solidarität

während der bevorstehenden Ereignisse. Niemand darf gleichgültig bleiben angesichts des Kampfes, den das deutsche Proletariat wider die deutsche Reaktion zu führen hat...

Ohne die Deutsche Volkspartei.

Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Montagmorgen eingehend mit der gegenwärtigen politischen Lage...

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erklärt, daß die zum Schutz der Republik zu beschließenden Gesetze nur von einer entschiedenen republikanischen Regierung durchgeführt werden können...

Genosse Hermann Müller wurde von der Fraktion beauftragt, diesen Beschluß dem Reichstanzler zu übergeben und ihn gleichzeitig näher zu begründen.

Arbeitsgemeinschaft „Müller“.

Ein Kundiger schreibt uns: Die Arbeitsgemeinschaften sind die Handlanger der Reaktion. Ich will hier die Verhältnisse der in Klein-Raddow, Kreis Lobes in Pommern, stationierten Arbeitsgemeinschaft „Müller“ schildern...

Was treibt diese von der Reaktion so dankbar unterstützte Truppe und welche Cristenzen sind darin vertreten?

In Berlin W., Kaldereustr. 16, befindet sich das Bureau dieser Truppe. Hier werden die Opfer, die sich der Arbeitsgemeinschaft anschließen wollen, angeworben...

Schuldere nun die Einstellung dieser so „glänzend bewachten“ Truppe. Einem einzelnen Trupp steht ein Truppführer vor, der...

Indem wir in dieser historischen Stunde von der deutschen Arbeiterschaft fordern, daß sie ihre Pflicht voll erfülle, gebietet es uns unsere Pflicht, auch die aktive Wachsamkeit aller dem IGB, angeschlossenen Landeszentralen zu verlangen...

Jeder verfolge mit Aufmerksamkeit die Entwicklung der Ereignisse in Deutschland. Das deutsche Proletariat fühle sich umgeben von den Sympathien der Arbeiterschaft aller Länder...

nicht die Stellung der deutschen Reaktionäre stärke und die Bestrebungen der sozialen Demokratie Deutschlands fruchtlos mache.

Im Hinblick auf das allgemeine Vertrauen der arbeitenden Massen in allen Ländern und in dem tiefen Bewußtsein, daß ihr Kampf gleichzeitig der Kampf der Arbeiterinternationale ist...

Die Republik triumphierte endgültig über die monarchistische Reaktion! Jeder sei stark! Ein jeder zeige sich der Gefahr gewachsen!

keine Schwäche zeige in dem Kampfe zwischen den Mächten des Fortschritts und denen der Knechtung, in dem Kampfe zwischen der Vergangenheit und der Zukunft.

Unterstützt durch die Solidarität der Internationale werden die Proletarier Deutschlands siegen!

Berlin, 9. Juli 1922.

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes. L. Jouhaug, Th. Ceiparl, C. Mertens, Edo Jimmen, J. Dudgeest.

zum mindesten Unteroffizier gewesen sein muß. Mehrere Trupps bilden eine Gruppe. Diese werden von Gruppenführern inspiert (Gruppenführer werden nur Fähnriche oder ehemalige Schüler des Kadettenkorps Groß-Lichterfelde)...

Ein treuer Berater der beiden Leiter ist der Reichstagsabgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei Will Jandrey, welcher in Klein-Raddow wohnt und der bei den von ihm abgehaltenen Versammlungen seine „Schutztruppe“ aus den Reihen der Arbeitsgemeinschaft zusammenstellt...

mit dem sogenannten „Kunze-Totschläger“ ausgerüstet werden. Bemerken will ich noch, daß Herr Jandrey Amtsvorsteher in diesem Amtsbezirk ist.

Was treibt nun der Leiter „Leutnant Müller“? Er ist dauernd unterwegs, meist ist er in Rügen, Berlin und Stettin, und zwar gewöhnlich in Stettin im Bureau des Pommerschen Landbundes, wo der Herr v. Drewitz und ein ehemaliger Generalmajor residieren...

In der Organisation untersteht die Arbeitsgemeinschaft dem aus dem Kapp-Putsch berühmten Hauptmann Kuerbach, Stettin, der auch durch den Kurier Siegfried Rasche (ehemaliger Groß-Lichterfelder Kadett) die

Verbindung mit dem „Fürsten“ Amosoff Bermond und dem Grafen v. d. Goltz,

den berühmten Balkankämpfern, aufrechterhält. Im Reichstage mühte Herr Jandrey einmal gefragt werden, wo die von der Arbeitsgemeinschaft Müller

aus Oberschlesien mitgebrachten Maschinengewehre geblieben sind, als auf der Schreibstube der Arbeitsgemeinschaft Müller von dem Kurier Siegfried Rasche, dem Gruppenführer Jansen und dem ehemaligen Unteroffizier, jetzigen Schreiber der Arbeitsgemeinschaft, eingefettet wurden. Sollte Herr Jandrey vielleicht diese Kleinigkeiten vergessen haben? Es könnte sein Gedächtnis dann etwas aufgefrischt werden.

Gefahr Sorgen. Auf Anregung mehrerer Landesregierungen hat sich das Reichswehrministerium damit einverstanden erklärt, daß nurendings auch auf dem Stahlhelm des Reichsheeres ein landsmannschaftliches Abzeichen getragen wird. Es besteht aus einem kleinen, an der linken Seite des Stahlhelms aufgemalten Wappenschild in den Farben des betreffenden Landes...

An die Demokraten!

Heute sind es vierzehn Tage, seit man die zerstückelte Leiche Walter Rathenaus aus dem Reichstag hinaustrug. Heute versammelt sich die Partei Rathenaus im Reichstag, um Beschlüsse zu fassen, die für die Zukunft unseres Landes von schwerwiegender Bedeutung sind.

Was wir jetzt vor zwei Wochen erlebt haben, war, wie jede edle Tragödie, nicht nur niederdrückend, sondern zugleich auch erhebend. Aus Schmerz und Scham erhob sich das Bekenntnis zur jungen deutschen Republik, und Männer schienen zu sein, die es ablegten. Was man seither erlebt hat, war nur niederdrückend. Denn an der Stelle, an der damals das Hoch auf die Republik empordonnerte, hörte man nur noch schlurfende Schritte und hüftelnde Bedenken...

Von dieser Stelle, an der oft mit Ueberzeugung für die Koalitionspolitik als eine unumgängliche Notwendigkeit gesprochen wurde, mag es erlaubt sein, der Demokratischen Partei einige offene Worte zu sagen. Was wir heute erleben, das soll nur, so will es scheinen, ein neues Kapitel aus der Geschichte des deutschen Liberalismus werden, die ja in ihrem Kern die Unglücksgegeschichte unseres ganzen Volkes ist. Auf jedem ihrer Blätter stehen die Worte zu lesen: „Verlagen des deutschen Bürgertums.“ Für Einheit und Freiheit hat dieses Bürgertum einst geschwärmt unter schwarzrotgoldenen Farben...

Unterdes hat es in den liberalen Parteien manchen trefflichen Mann gegeben, aber stets waren es die Besten, die sich in Hoffnungslosigkeit verzehrten, wenn sie nicht die Kraft fanden, das neue Ufer jenseits der großen Klaffen zu erreichen. Ein Theodor Barth kämpfte vergebens für das Zusammenwirken des demokratischen Bürgertums mit der Arbeiterschaft, er starb schließlich in dem Gefühl, sein Leben nutzlos verthan zu haben.

Der Feind, der alles demokratische Wollen im deutschen Bürgertum erwürgte, war der Nationalliberalismus, der sich in seinem Wesen charakterisieren läßt als ein ideenloses Sichhingeben an vollendete Tatsachen. Dieses Sichhingeben wird ebenso durch die Unterwürfigkeit gekennzeichnet, mit der man den Uebergang von Bismarck zu Wilhelm II. vollzog, wie heute durch die Erklärung der Deutschen Volkspartei: „Wir sind der Ueberzeugung, daß der Wiederaufbau Deutschlands nur auf dem Boden der republikanischen Verfassung möglich ist.“

Sie haben Königsmördern Ruhm verleihen Und haben Könige gelobt. Sie haben „Hoch die Republik“ geschrien Und später gegen Republik getobt. Jetzt sind sie tief loyal und gern erbödig, Den Rock zu wechseln und das Hemd, wenn nötig.

Befolgt man die bisherige Haltung der Demokraten, so ist es unmöglich, den Verdacht zu unterdrücken, daß auch für manche von ihnen das Bekenntnis zur Republik und zur Koalition mit der Sozialdemokratie nur ein Sichabfinden mit dem Ungewollten ist. Sie fühlen sich vom Nationalliberalismus magnetisch angezogen.

Wie wäre es sonst möglich, daß der Gedanke einer Erweiterung der Koalition nach links, zu den Unabhängigen, einen solchen panischen Schrecken auslösen konnte, daß man sich, von dieser Angst bedrängt, in die Arme der Deutschen Volkspartei stürzte? Lieft man in der bürgerlichen Provinzpresse, was da an Angstprodukten über die drohende sozialistische Schreckensherrschaft und Diktatur des Proletariats hervorgebracht wird, so beschleibt einen ein Gefühl des Bedauerns, das sich von Achtung weit entfernt hält. Man kann als Demokrat die sozialistische Ideenwelt bekämpfen, tut man das aber als Demokrat, dann muß man auch das Vertrauen haben, daß sich das, was man selber für gut und vernünftig hält, auch durchsetzen wird. Dafür nun aber diese Angst...

Angst wovor? Man fürchtet, man würde untergedrückt werden, wenn sich zu den 109 Sozialdemokraten, die jetzt in der Koalition sitzen, weitere 71 gesellen würden. Ist das nicht ein beklagenswerter Mangel an Selbstvertrauen? Jede Partei, die mehr als ein bloßes Anhängel der Politik sein will, muß Führerkraft in sich verkörpern. Führerkraft ist aber überall dort, wo Willen, Ideen, Persönlichkeiten vorhanden sind, auf die bloße Mandatszahl kommt nicht an.

Wenn sich jetzt die Demokratie unter lauten Hilferufen an die Türe lehnen will, um den Eintritt der Unabhängigen

zu verhindern, und wenn sie dem etwas größeren national-liberalen Bruder zum Schutz heranzieht, dann bietet sie wahrhaftig kein Bild, das geeignet wäre, Begeisterung zu wecken und neue Anhänger zu werben!

Schließlich müssen die Demokraten ja selber wissen, was sie zu tun haben, aber deswegen sei ihnen hier doch gesagt, daß es verhängnisvoll wäre, wenn sie sich auf ihr Veto gegen den Eintritt der Unabhängigen in die Regierung verließen. Dadurch wird die Klaffencheidung nur noch weiter aufgerissen, also das gerade Gegenteil von dem erreicht, was sie selber wollen. Können sie es den Arbeitern verübeln, wenn sie dann sagen: „Aha, diese bürgerlichen Demokraten! Aus Angst vor uns laufen sie zu den Monarchisten über!“?

Die bürgerliche Demokratie Deutschlands ist am Nationalliberalismus schon hundert Tode gestorben; dies wäre der hundertste und vielleicht der letzte. Denn die ersten Jahre der Deutschen Republik sind die letzten Probejahre ihrer Lebensfähigkeit. Einen neuen Nervenzusammenbruch kann sie sich kaum noch gestatten. Der Rest wäre ein elendes Dahinvegetieren, bis das Ideal der weisen Greise, das endgültige Aufgehen im politischen Nirwana des Nationalliberalismus seine Erfüllung gefunden hätte.

Solchen Eventualitäten müssen wir Sozialdemokraten, die wir nicht nur Sozialisten, sondern auch aufrichtige Demokraten sind, gefaßt entgegensehen. Unser Kampf um eine ruhige Ueberleitung der heutigen Wirtschaftsformen in neue werdende würde dadurch nicht erleichtert werden — auf der anderen Seite wird die von bloßer Angst diktierte Taktik einer bürgerlichen Partei große Notwendigkeiten der natürlichen Gesellschaftsentwicklung nicht aufhalten. So sind auch wir an der Entscheidung der Demokraten, die ja auch auf die Haltung der anderen bürgerlich-demokratischen Partei, des Zentrums, ihren Einfluß haben wird, lebhaft interessiert.

Kurz gesagt: Mit der Entscheidung der Demokraten über die Frage, ob sie die Bildung der großen republikanischen Mehrheit fördern oder ob sie ihr einen Riegel vorschieben wollen, entscheidet sich auch die andere Frage, ob zwischen deutschen Arbeiterpartei und deutschen Bürgerpartei ein Verhältnis des Vertrauens, ein Zusammengehen auf dem Boden der demokratischen Republik zu ihrer gemeinsamen Verteilung möglich sein wird. Dieser Tag kann zerbrechen, was in vier Jahren mit Mühe aufgebaut worden ist. Dann aber wird Rathenau „nicht vergebens gestorben sein“ — für die Feinde der Deutschen Republik!

## Kostgänger als Revolutionäre.

Das Berliner Blatt der Moskauer Sowjetregierung, die „rote Fahne“, läßt sich jetzt täglich wieder im Beschimpfen der Sozialdemokraten. Das ist nicht weiter auffällig. Um so interessanter aber ist die Feststellung, die ein Rundbrief heute in der „Freiheit“ trifft. In dem unabhängigen Organ ist zu lesen:

Auf dem RPD-Parteitag in Sessa war von Anhängern der sogenannten Rechten der Antrag gestellt:

„Angesichts der fürchterlichen Hungersnot in Rußland auf jede weitere Unterstützung von dort zu verzichten und die russischen Befehlshaber zu bitten, die Summen für die Hungernden zu verwenden.“

Der Antrag wurde in einer geheimen Sitzung nach Zustimmung der Zentrale der RPD. abgelehnt, weil „alles zu Grunde gehen würde, wenn die Zuschüsse aus Rußland aufhören.“

Die deutschen Arbeiter, allen voran die sozialistischen und gemäßigten organisierten, haben für die in Rußland Hungersnötigen fleißig gesammelt, trotzdem sie selbst täglich der Not ins Auge sehen. Die deutschen Kommunisten aber beziehen russische Gelder, um ihren Zerstörungskampf gegen die deutschen sozialistischen Organisationen fortsetzen zu können. Denn ohne russische Subsidien würde bei ihnen „alles zusammenbrechen“.

## Politisches Temperament.

Von Hans Bauer.

Ich kenne einen Kommunisten, der Sowjets für Deutschland wünscht und in seiner Wohnung keinen Wert darauf legt, ein von Fliegen bedecktes Bild von der Wand zu nehmen, das die Familie des Kaisers darstellt.

Ich kenne einen Sozialisten, der bei jeder Wahl seine Pflicht tut, aber im Restaurant leise das Deutschland-Lied vor sich hin-pfeift, wenn es die Kapelle spielt.

Ich kenne einen Demokraten, der überzeugter Republikaner ist, aber seine Zigarren bei einem Manne kauft, der jeden Monat mindestens einmal eine Gelegenheit ausnützt, bei der er seine schwarzweißrote Fahne heraushängen kann.

Ich kenne noch einige, die eine republikanische Ueberzeugung und einen republikanischen Willen, die aber kein politisches Temperament haben.

Dieser Mangel an Intensität des republikanischen Gefühls ist tragisch.

Ich Gott, sagen diese Republikaner, wir sind doch nicht kleinlich. Und da hängen sie und lassen das bedruckte Bild hängen und das Monarchistenbild spielen und meinen es sehr gut und haben Beredsamkeit im Herzen und machen sich nichts aus Neugierigkeiten — und erweisen in ihrem goldverdammt Temperamentsmangel ihre politische Würdelosigkeit.

Wer als Privatmann Monarchist ist und als Privatmann aus jeder politischen Ueberzeugung kein Hehl macht, gegen den ist ja gewiß öffentlich nichts einzuwenden. Wer aber auch nur in der wenigsten Kleinigkeit der Öffentlichkeit als Nichtrepublikaner gegen-übertritt, dem sich nicht entgegenzustellen, ist eine Erbärmlichkeit. Es darf in der Republik niemand mehr das Recht haben, von einem ihm Unbekannten sozusagen zu sagen, daß er Gegner der Republik ist. Wer das tut, beleidigt uns. Wer uns beleidigt, verdient gerech-tig gewiesen zu werden.

Wer verdient gerechtfertigt zu werden?

Der Kaiserliche, der uns in einem öffentlichen Lokal Subver-siv-Vorkarten anbietet, der Kopfmüller, der Deutschland über alles liebt, der Herr, der unter der Annahme unserer Ueber-einstimmung mit ihm im Café das republikanische Blatt demonstrieren in die Ecke wirft, der Student, der von der Kneipe kommt und auf der Straße die Macht am Rhein lobt.

Gegenständig kann die Zurechtweisung nicht direkt erfolgen, denn soll sie indirekt erfolgen. Durch Vorkauf zum Beispiel der Geschäftsleute, die Kaiserbüsten im Schaufenster ausstellen, der Firmen, die ihrem Erzeugnis die schwarzweißrote Fahne als Signum auf-tragen.

Es ist Zeit, daß der Republikaner endlich lernt, zu fühlen, daß er ein Recht darauf hat, respektiert

## Reichsgesetzliche Feiertage.

Das Reichsministerium des Innern hat dem Reichsrat einen Gesetzentwurf zugehen lassen, durch den die Frage der Feiertage reichsgesetzlich gelöst werden soll. Als gesetzliche Feiertage des Reichs werden bestimmt die beiden Ostertage, die beiden Pfingsttage, die beiden Weihnachtstage, der 11. August und in Süddeutschland der Fronleichnamstag, in Norddeutschland der Karfreitag.

Der landesgesetzliche Regelung bleibt es überlassen, das Reformationsfest, die Wet. und Bußtage und der 1. Mal. Weitere Feiertage können nur durch Reichsgesetz eingeführt werden. Für den Verfassungsfesttag ist vorgesehen, daß die Landesregierungen nach Rahmenanweisungen des Reichs nähere Bestimmungen zu seiner würdigen Ausgestaltung treffen können.

## Neue Waffenfunde in Magdeburg.

Magdeburg, 10. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Bei neuerlich vorgenommenen Untersuchungen wurde bei einem Angehörigen rechtsstehender Organisationen ein vollständiges neues Artilleriegeschütz gefunden. In anderen Fällen sind einmal 8 Infanteriegewehre mit vollständiger Infanterieausrüstung für 8 Mann und in einem alten Gebäude 36 Karabiner und neue Gewehre gefunden worden.

## Selbstmord eines der Waffenschmuggler.

Magdeburg, 10. Juli. (Df.) Einer der Hauptbeteiligten, die durch die Magdeburger Waffenfunde kompromittiert worden sind, hat, nachdem er ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte, durch Erhängen Selbstmord verübt.

## „Deutschsozial“ verboten.

Braunschweig, 10. Juli. (MfB.) Auf Grund der Verordnung zum Schutze der Republik hat das Staatsministerium sämtliche im Freistaat Braunschweig bestehenden Gruppen der „Deutsch-sozialen Partei“ aufgelöst und verboten.

## Das Amnestiegesetz.

Das dem Reichstag von der Regierung vorgelegte und jetzt im Ausschuss beratene Amnestiegesetz besagt u. a. folgendes: Personen, die im Jahre 1920 nach dem 4. August und im Jahre 1921 an einem hochverräterischen Unternehmen gegen das Reich als Täter oder Teilnehmer mitgewirkt haben, wird Straf-freiheit gewährt. Dies gilt nicht für Straftaten, die sich in das Jahr 1922 fortgesetzt haben. Ferner wird Straffreiheit gewährt Personen, die von den auf Anordnung des Reichsministers der Justiz im Jahre 1921 errichteten außerordentlichen Gerichten wegen Handlungen verurteilt worden sind, die mit einem gegen das Reich gerichteten hochverräterischen Unternehmen im Zusammenhang stehen, sofern die Handlungen nicht lediglich auf Aneignung, Eigennutz oder sonstigen nichtpolitischen Beweggründen beruhen.

Von der Straffreiheit ausgeschlossen sind die Personen, die zur Durchführung des hochverräterischen Unternehmens oder im Zusammenhang mit dem hochverräterischen Unternehmen ein Verbrechen gegen das Leben, ein Verbrechen der schweren Körperverletzung, ein Verbrechen des schweren Raubes, ein Verbrechen der Brandstiftung, ein Verbrechen der vorsätzlichen Gefährdung eines Eisenbahntransportes, ein Verbrechen gegen das Gesetz über den verbotenen und gemeingefährlichen Verbrauch von Sprengstoffen usw. begangen haben.

Im übrigen sind die Vorschriften der §§ 2, 3 des Gesetzes vom 4. August 1920 mit der Maßgabe Anwendung, daß auch die rückständigen Geldbußen und Kosten erlassen werden, und daß auf Antrag des Verurteilten auch Bemerkungen über bereits verübte Straftaten, die unter die Straffreiheit fallen würden, im Strafregister zu tilgen sind.

Das Gesetz beschäftigt bereits am Montagmittag den Rechtsausschuss. Von den sozialdemokratischen Parteien (die Kommunisten sind nicht im Ausschuss vertreten) wurde in mehr-facher Hinsicht eine Erweiterung gefordert. U. a. wies die Redner der genannten Parteien darauf hin, daß Richter der

zu werden, daß er das verliert, was er Großzügigkeit nennt und was Raubmännlichkeit ist.

Laßt sie doch zittern, die Feinde der Republik. Laßt sie uns rigoros nennen.

Wir sind Selbstmörder, wenn wir nicht kleinlich und rigoros in der Abwehr der Unterstellung werden, daß wir keine Republikaner sind.

Wie, wenn es darauf ankommt, stehen Sie auf der Barrikade Ihres Mann?

Selen Sie so lieb und führen Sie erst einmal den Kaiserbild-Druck auf Ihrem Kopsel der einzig geeigneten Verwendung zu. Dann wird es nie darauf ankommen.

## Kabarett Größenwahn.

Eine Pressenotiz über die Kabarett-Größenwahn am Kurfürstendam soll hier eine über den Rahmen des Üblichen hinausgehende Würdigung erfahren. Wir werden gleich sehen, warum. Der früheren Muse eine angemessene Stätte zu schaffen, ist schon vor einer Reihe von Jahren offenkundig als dringendes Kulturbedürfnis anerkannt worden. Dennoch haben sich die abseits von der bürgerlichen Moral ragenden Kunststempel, die Kabarets oder Kabarets oder Cabarets, nicht so mit der Volkseele verbandelt, daß man ihre Allgemeinbekanntheit voraussehen dürfte.

Wir erstiegen eine teppichschwellende Treppe, nachdem unsere aufsteigende Angst durch die mehrfach verübte Zusicherung „Rein Weingewang“ beschwichtigt ist. An der Kasse erfahren wir erstens, daß es auch im Kabarett Logen gibt, ja, scheinbar mehr Logen als Reihenplätze, zweitens, daß sich die Eintrittspreise in denselben bescheidenen Grenzen halten wie im Theater — z. B. Seitenloge 120 M. pro Person. Indessen wird uns beim Betreten des Allerheiligsten, des eigentlichen der Kunst gemiedenen Raumes, die von vornherein gehegte Hoffnung gütig gelassen, etwas ganz anderes als ein Theater zu erleben. Es springen nämlich sogleich eine Anzahl blühweiss gedeckter Tische in die Augen, auf denen erwartungsfroh Weingläser blinken. Das Portemonnaie beginnt ängstlich in der Hosentasche zu zittern. Um den Aufenthalt so bequem wie möglich zu machen, nimmt dir der Kellerer sogar die Arbeit des Entloftens der Getränkearten ab. Wenn du nicht darauf achtest, rüdt er sie dir in den Rücken. Bislangert kostet einschließlich Bergnügungssteuer 520 M. die Flasche und Lee (kein Wein-gewang, bitte sehr!) 33 M. Dies ist der wahre Grund meiner aus-führlichen Darstellung — der einflussvolle Leser wird es ohnehin schon gemerkt haben. Die früheren wohlhabenden Kreise können sich infolge ihrer ungeheuren Notlage nicht mehr am Vorn dieser Kunstgattung haben. Es wäre verfehlt, in diesem Blatt das Wesen des Kabarets zu schildern, da ja das reichgewordene Proletariat (bedenken Sie die hohen Bühnen) als Hauptzuschauerarmee die Bänkefülle besucht und daher genau kennt. Der „Norden“ kommt aber heute auch in die Hände von Agrariern, Industriellen und anderen Armgeordneten. Für diese sind diese Jellen bestimmt.

Der Vortrag spreizt auseinander, und eine Schauspielerin beklammert wie eine höhere Tochter ein Gedicht. Als sie sagt, es sei

Republik Feinde der republikanischen Staatsform gering oder gar nicht bestraft haben, während Freunde der Republik bei den geringsten Vergehen mit schweren Strafen belegt wurden. Schon dadurch ergebe sich die Notwendigkeit der Amnestie. Auch in Bayern müßten die politischen Gefangenen befreit werden, und es sei eine Schmach für Deutschland, Toller noch weiter hinter Gefängnismauern festzuhalten. Aufhören müsse auch die Rache-politik gegen die Eisenbahner. Gewisse Eisenbahn-direktionen hätten die Gelegenheit benützt, um anlässlich des letzten Streiks mißliebige Beamte zu entfernen, wenn sie auch gegen den Streik gearbeitet haben. Die Eisenbahner wünschten mit Recht ihre gemäßigten Kameraden in den Dienst zurückversetzt.

In der Abstimmung wurden die sozialdemokratischen An-träge fast ausschließlich abgelehnt. Als Absatz 3 wurde auf Antrag der Sozialdemokraten folgendes eingefügt:

„Wird die von den Beschuldigten oder Beurteilten auf Grund dieses Gesetzes in Anspruch genommene Straffreiheit durch eine gerichtliche Entscheidung verneint, so sind die Akten einem Ausschuss vorzulegen, den der Reichsjustizminister beruft. Erachtet der Ausschuss die Voraussetzungen der Straffreiheit für gegeben, so legt er die Akten dem Reichsminister zur weiteren Entscheidung vor.“

Angenommen wurde noch folgende Resolution, die vom Zen-trum, den Demokraten und der Deutschen Volkspartei gestellt worden war: „Der Reichstag spricht die Erwartung aus, daß die Eisenbahnverwaltung bei Handhabung der Disziplinargewalt gegen die am Eisenbahnstreik im Februar d. J. beteiligten Beamten, die äußerste mit dem Gebot der Aufrechterhaltung der Ordnung vereinbare Milde walten läßt. Er erwartet ferner, daß der Herr Reichsverkehrsminister nach denselben Gesichtspunkten bei der Beurteilung von Gnadengesuchen verfährt in all den Fällen, in denen Beamte wegen der bezeichneten Ver-folgungen durch rechtskräftiges Erkenntnis eines Disziplinargerichts oder der zuständigen Verwaltungsbehörde abgeurteilt sind.“

## Die Hilfsaktion für die Presse.

Der Reichsrat hat bekanntlich am Sonnabend den Ent-wurf eines Gesetzes über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse abermals einem Unterausschuss überwiesen, um am Montag mittag endgültig zu dieser Frage Stel-lung zu nehmen. Anschließend an diese Ausschusssitzungen fand am Montag unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministers, Grafen Schmidt, eine neue Vollsitzung des Reichsrats statt, in der Ministerialdirektor Robis Bericht erstattete.

Er wies darauf hin, daß entgegen allen anderslautenden Mel-dungen im Reichsrat von Anfang an Uebereinstimmung darüber bestanden habe, daß Maßnahmen notwendig sind, um die wirtschaftliche Not der Presse bekämpfen zu können. Die Frage sei nur ge-wesen: Wie läßt sich das Problem lösen? Die Regierung habe vorgeschlagen, daß die Länder zur Unterstützung der Presse eine Notkasse einrichten und in diese 8 M. pro Kopf der Bevölkerung einzahlen sollten. Den Ländern sollte es überlassen bleiben, diesen Betrag auf die Holzproduzenten umzusetzen. Auf diese Weise sollte man, 500 Millionen Mark aufbringen zu können. Die Länder sollten aber diesen Vorschlag ab. Jetzt ist sich der Ausschuss des Reichsrats schlüssig geworden. Es soll zur Deckung des Betrages eine Ausfuhrabgabe von 2 1/2 pro Mille erhoben werden.

Ohne Aussprache wird folgender Antrag Preußens mit 44 gegen 22 Stimmen angenommen:

„Bei der Veräußerung von Holz durch die zur Ge-winnung des Holzes von forstwirtschaftlichen Grundstücken Berech-tigten wird eine Abgabe von 1/2 Proz. des Verkaufspreises er-hoben. Rumpfholz von forstwirtschaftlichen Grundstücken unter zehn Hektar bleiben von der Abgabe frei. Die Erhebung der Abgabe liegt den Ländern ob, die auch die hierzu erforderlichen Vor-schriften zu erlassen haben. Die Reichsfinanzverwaltung hat auf Verlangen eines Landes die Veranlagung und Erhebung dieser Abgabe zu übernehmen. Die Abgabe ist nach Abzug der Ein-ziehungsstellen an die Rückvergütungskasse für die deutsche Presse abzuliefern. Die Rückvergütungskasse besitzt Rechtspersönlichkeit.“

Die Ausfuhrabgabe wird auf 1 1/2 pro Mille herabgesetzt, so daß nunmehr die im preussischen Antrag vorgesehene Abgabe von 1 1/2 Proz. von allen Holzverkäufen und außerdem eine Aus-fuhrabgabe von 1 1/2 pro Mille zugunsten der Rückvergütungskasse für die deutsche Presse abgeliefert werden müssen.

von Goethe, fährt den Zuschauer der Schred in die Beine. Um Gottes willen, das ist hier doch nicht etwa ein literarisches Kabarett? Aber wir beruhigen uns sogleich. Nach einer Pause — Pausen ge-hören zum Programm, damit serviert werden kann — erscheint die höhere Tochter noch einmal auf der Bühne. Diesmal aber im Nach-hemd und im Bett mit noch einem Badfisch. Die beiden spielen eine Szene von Raupfanz, in der es sich um „das“ dreht, wovon sie noch nichts wissen, was sie aber brennend gern wissen möchten, nämlich, worum es sich eigentlich in der Brautnacht handelt. Es ist unwahrscheinlich, daß es die Theaterbesucher auch nicht wissen, aber sie möchten es einmal hören. Hiermit, meine lieben Leser, haben sie das Programm sämtlicher Kabarets. Dies ist das Thema, ohne das jede Bänkelei unrettbar der Peilte verfallen wäre. Es werden Chansons gefungen oder Lauten gezupft oder Steichs gespielt. „Das“ muß vorkommen.

Im Rahmen dieses Haupterfordernisses hält sich auch die von dem währigen Theaterdirektor Dr. Eugen Robert geleitete Größenwahn-Bühne. In diesem Rahmen sieht sie aber, das wollen wir anerkennen, durchaus über dem Durchschnitt. Dr. Robert hat einen Hausdichter und Hauskomponisten Erich Cing, der die Kunst des Chansons meisterlich beherrscht. Seine Lieder, für den Augenblick berechnet, zünden. Einmal bricht sogar eine Lanze für die Republik, was im Hinblick auf den Kurfürstendam nicht so ohne ist. Ein Steich „Getrennte Schlafzimmer“ von Friedrich Lobe besteht eigentlich nur aus (teilweise süßigen) Pointen, und dem Akt „Ich bin es nicht“ von Erich Cing liegt eine wichtig-originelle Idee zugrunde, die dem unermüdeten Hans Junkermann Gelegenheit gibt, das Zwerchfell der Zu-schauer in Gefahr zu bringen. Eine persönliche Note hat auch Heddy Ries, die eine neue Kunst raus hat, lustigelieder mit elegantem Gesichtsausdruck zu singen.

Wirksam erheilt verlassen wir die Stätte der Miniatur-kunst um 12 Uhr nachts. Da fällt uns ein, wo sind hier eigentlich die Mittellogen? Unter Mittellogen versteht man, wie uns er-kundende Karten versichern, Tische und Stühle, die in der Mitte des Saals ihren Platz haben. Uha!

Was der Film enthält. Nicht von „Enthüllungen“ (enfatto-nesser Art soll hier die Rede sein, die gewisse Filmgenarten dis-tinkt haben, sondern von jenen Enthüllungen neuer Erkenntnisse und Beobachtungen, die der Film als Helfer der wissenschaftlichen Forschung darbietet. Die Heilmittelwissenschaft und besonders der medi-zinische Unterricht haben sich in letzter Zeit immer mehr der Kinema-tographie bemächtigt. Es gibt sehr viele Aufnahmen von Operationen, aus denen der Student sehr viel mehr lernen kann als aus der Be-obachtung der Operationen selbst. Mit Hilfe der „Zeitlupe“ ist es nämlich möglich, jede Bewegung der Hände oder des Messers des Chirurgen so zu verlangsamen, daß man sich über die feinsten Einzelheiten und Handgriffe klar werden kann. Auch sonst wird der Film in immer ausgebreiteterem Maße für die Wissenschaft nutzbar gemacht. Die Lagerung der Atome beim Stahl wird z. B. auf kine-matographischem Wege festgelegt, und es gelingt, durch außer-ordentliche Vergrößerung gewisse Fehler zu erkennen, die bei der Verwendung dieses Stahls die Maschine unbrauchbar und gefährlich machen würden. Andere interessante Filmaufnahmen sind z. B. die

Wirtschaft

Verstärktes Anziehen der Großhandelspreise.

Vom 1. Juni bis zum 1. Juli ist der Dollar an der Berliner Börse von 272 auf 401,50 gestiegen, und inzwischen hat die Entwertung der Mark bekanntlich weitere Fortschritte gemacht.

und wo weite Marktgebiete dieser Entwicklung gefolgt sind, bereits den 100fachen Stand überschritten haben.

Bei den einzelnen Warengruppen ist die Teuerung verschiedener schnell fortgeschritten. Lebens- und Genussmittel stiegen von 6967 auf 8323, und zwar waren es hier die von der Woluta beeinflussten Waren, die zuerst in die Höhe gingen.

Der Abstand zwischen Groß- und Kleinhandelspreisen hat sich, infolge des scharfen Tempos mit dem ersten gestiegen, wieder vergrößert. Jetzt folgt der Kleinhandel, ohne daß vorerst noch eine obere Grenze gefehlt ist, da die Entwicklung der Mark noch unübersichtlich ist.

im Buchdruckerstreik und in der Montanindustrie sind ein Beweis dafür, wie wenig Verständnis auf dieser Seite für die Lohnfragen vorhanden ist.

Rußland geht nicht zur Ostmesse. Die Sowjetregierung sieht sich nicht in der Lage, in diesem Jahre an der Königsberger Ostmesse teilzunehmen. Dieser Verzicht erklärt sich, wie der Berliner Sowjethandelsmission aus Moskau amtlich mitgeteilt wird, einerseits dadurch, daß die Wirtschaftsbehörden Sowjetrußlands augenblicklich ihre ganze Aufmerksamkeit dem Kampfe gegen den Hunger und der Belieferung des Landes mit Herbstsaaten widmen, andererseits durch den späten Eingang der Einladung zur Ausstellung.

M. SCHULMEISTER Hochbahnstation Kottbuser Tor 10 billige Tage vom 1.-12. Juli in Herren-, Jüngl.- u. Knabenkleidung Stoffe für Herren- u. Damen-Bekleidung

Selig Freuthal Einmal der Mann, unter gelbter Haut, Schwärzender, Großvater, Schmäger und Dösel

Sascha Garmann geb. Leadt im vollendeten 42. Lebensjahre im Namen der Hinterbliebenen

Wärmehine Ortsrestaurant für den Verwaltungsbezirk XI Berlin

Generalversammlung 1. Rollenbericht und Bericht der Revisoren 2. Erhöhung der Beiträge beim Vorkriegs- und Nachkriegsstand

Dampfmaschine Brauche eine gebrauchte, moderne Dampfmaschine von 80-100 PS

Fabrikkräme Funktionsmaschinen gelehrt, gesucht in Winter, Schwebler Straße 233.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Vertwaltungsstelle Berlin N. 54, Linienstr. 83/85 Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. Tel.: Amt Norden 833, 834, 835, 836

Achtung! Urabstimmung Achtung! Zu der am Sonnabend, den 15. Juli, Sonntag, den 16. Juli, Montag, den 17. Juli,

Juwelen-Ankauf

Gold-, Silbergegenstände, z. höchst Auslandskurs Norddeutsches Credit-Haus G. m. b. H. Köthener Straße 20, par. am Potsdamer Platz.

Frauenleiden und deren Verhütung Mit Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft.

Verdingung

1. der Eisenkonstruktion, 2. der Steinisendecken, 3. der Eisenkonstruktion für das 4. und 5. Gesch.

Werkstatterweiterung! Wir suchen in Groß-Berlin geräumige, ausdehnungsfähige Automobilwerkstatt.

Haben Sie Päden im Urin? Oder ist er mitunter nicht ganz klar? Sinterläßt er einen weißlichen oder rötlichen Saft?

Chrllich bedient beim Verkauf von Brillanten - Platin Gold-, Silber-, Silbernen Bestehen, Münzen, Ringen, Zahngebissen Juwelier H. Wiese

Brillanten Gold-, Silber-, Platin-Bruch von heutiger Tage an wachsend nach jedem

Konkurrenzlos höchste Preise für Brillanten Perlen, Uhren, Gold-, Silber-

Kleide Dich billig, elegant! im Leihhaus Moritzplatz 58a Jackett-Anzüge, Cutaways, Schlüpfen





**Geschäftskäufe**

Gästehaus in einem feinen, gepflegten, kleinen, hübschen, 3. Stockwerk 11 600. ...

**Unterricht**

Technische Vertiefung in Dr. Werner, ...

**Mietersuche**

Junges Ehepaar sucht leeres oder zum Teil möbliertes Zimmer, ...

**Gefunden / Verloren**

Wanduhren, schwarz, entlaufen, ...

**Verschiedenes**

Verlässliche Hauswirtschafterin Tage frei, ...

**Arbeitsmarkt**

**Stellengesuche**

**leitende Stellung**

bei angesehener Einnahme, Gef. Off., ...

**Stellenangebote**

Stellenangebote in der Vertriebs- ...

**Stellenangebote**

Tüchtige Metallarbeiter auf Eisen und ...

**Stellenangebote**

Tüchtige Metallarbeiter auf Eisen und ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, 1/2 J. in Redaktions- ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Buchhalter(in)**

selbständige, korrekte, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Ein- und Verkäufer**

für die Abteilung, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**

mit gutem Zeugnis, ...

**Monteure**  
erfahrene, selbständige, sofort ge-  
sucht für Spinnmaschinen, ...

**Tagelöhner**  
zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn  
auf Bestellung gesucht.

**Spezialisten**  
tüchtige, selbständige  
Straßenbahnweichen- u. Herzstückbauer

**Einrichter**  
für Sack- und Paletot  
sucher Pohl & Schmidt, Wallstr. 27

**Tüchtiger Bügler**  
geübter Schneider, für unser Atelier in  
dauernde Stellung gesucht.

**Kontokorrent-Buchhalter**  
zur sofortigen Aufnahme, ...

**Spediteur**  
tüchtig, mit hohem Gehalt, ...

**Deutsche und französische Stenotypistinnen**  
perfekt, lehren mit möglichst im  
Ausland erworbenen Kenntnissen.

**Ein- und Verkäufer**  
für die Abteilung, ...

**Stenotypistin**  
jüngere, intelligent, perfekt  
Schreibmaschine und Steno-  
graphie, auch für schriftliche  
Arbeiten, suchen per sofort

**Schwabe & Meyer**  
Werdersdamer Markt 10

**Schuhverkäuferinnen**  
erfahrene, tüchtige, ...

**Romeo-Schuh-A.G.**  
Berlin N 4, Chausseestr. 22.

**Verkäuferinnen**  
für Kleiderstoffe, ...

**A. Jandorf & Co.**  
Berle-Alliance-Str. 1/2.

**Stenotypistin**  
mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**  
mit gutem Zeugnis, ...

**Stenotypistin**  
mit gutem Zeugnis, ...

**Merkmal**  
Geschäftsleiter  
Kassiererinnen  
Verkäuferinnen

**Salamander Schuhgesellschaft**  
Zentrale: Friedrichstraße 182

# Durch Groß-Berlin.

## Im Wohnstrafengebiet des Westens. — Der 7. Bezirk Charlottenburg.

VIII.)

Auf dem Weg von dem 14. Verwaltungsbezirk Neukölln um den Berliner Osten und Norden herum haben wir Bezirke besucht, die sämtlich aus einer oder mehr minder großen Anzahl alter selbständiger Gemeinden zusammengesetzt worden sind. Im 7. Bezirk, Charlottenburg, betreten wir einen Bezirk, der im Grunde genommen auch heute noch seine alte Stadtcharlottenburgische Grenze gewahrt hat, denn hinzugekommen sind nur die Gutsbezirke Blöhensee, Herzerstraße südlicher Teil und Jungfernhöhe südlicher Teil mit insgesamt etwa 2300 Einwohnern, während Charlottenburg jetzt 341 000, zusammen also 343 000 Einwohner hat, und damit der größte der neu zu Berlin gekommenen Gebietsteile ist. Auch gilt es gleich eingangs die Legende zu zerstören, als ob Charlottenburg eine ausschließlich plutokratische Stadt sei. Neben Vierteln, die die üppigsten und luxuriösesten Stätten des Reichtums bergen, sind Teile und Straßenzüge vorhanden, die stark proletarischen Charakter tragen.

### Die sechs Hauptstraßen.

Das äußere Stadtbild wird wesentlich durch sechs Haupt- und Verkehrsstraßen bestimmt, die als Gesamtheit in ihrer besonderen Prägung in Groß-Berlin einzig dastehen. Von dem Auguste-Viktoria-Platz weiter gehen die Hardenberg-, die Kantstraße und der Kurfürstendamm ab. Die Kantstraße ist eine reine Verkehrs- und Geschäftsstraße und gewinnt erst in ihrem westlichen Teil ein freundliches Aussehen. Dort führt sie über den Liehensee, der einst ein trübes schlammiges Gewässer war, heute aber mit dem zu einem Volkspark ausgestalteten ehemaligen Park Wilmersden ein gärtnerisches Durpel ist. Ganz anders die Hardenbergstraße, die vornehmlich hinter der Stadtbahnführung den Charakter einer zum genießenden Schlemmern einladenden Parkstraße hat. In dem Steinplatz steigt die staatliche Hochschule der bildenden Künste und Musik, unmittelbar hinter dem Bahnhof Zoo das Gebäude des Oberverwaltungsgerichts. Der Kurfürstendamm, immer noch feudalistische Wohnstraße des neuen Westens, wird gleichzeitig von Tag zu Tag mehr eine reine Vergnügungsstraße. Ein abendlicher Gang zeigt in fast ununterbrochener Reihe bis zur Halensee Brücke Cafés, Bierrestaurants, Weinstuben, Augustaloe, Dielen, Bars, Bistros, Kabinen, Kinos und Klubs und dazwischen eingestreut kleine vornehme Geschäfte, Bücherstuben, Kunsthandlungen, Buch- und Modelations-, Porzellan-, Konfektengeschäfte. Was im Osten der 50-Mark-Straße, ist hier der Laudenmorschen. Die Hardenbergstraße trifft am Anie auf zwei weitere bedeutende Straßen, die Berliner- und die Bismarckstraße. Die erstere kommt vom Bahnhof Tiergarten und muß sich auf der Charlottenburger Brücke über die Spree diesen ganz im Stil und Geschmack Wilhelm's II. gehaltenen überflüssigen und prologischen monumentalen Brückenschnitt gefallen lassen und bildet hinter der Brücke jene bekannte prächtige, mit sechs Reihen uralter Säulen geschmückte Zufahrtstraße. Zur Linken tauchen bald die imposanten Gebäude der Technischen Hochschule auf. Hinter der Hochschule macht dann die Straße den merkwürdigen Knick, die der Stelle den offiziellen Namen Am Anie eingetragen hat. Die Weiterführung der Straße geschieht in der bisherigen bewundernswerten riesenbaugeschmückten Breite. Durch die Cauerstraße gelangt man zur Aramborferstraße, in der die bekannte staatliche Ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt liegt. Von der Leibnizstraße ab bis hin zum Schloß wird diese schöne alte Straße eine von reichem Verkehr und Leben durchpflante moderne Großstadtstraße. Mittelpunkt des Ganzen ist das aus dem Jahre 1905 stammende Rathaus, dessen Vorderfront für den massigen hohen Turm viel zu schmal ist. Einen überragenden Eindruck von dem hier herrschenden kommunalen Sonderleben bekommt man, wenn man die schönen und noch 1919 bedeutend erweiterten Räume der städtischen und Giro-Sparkasse betritt.

### Der Lühow.

Vorher kommt man noch an der alten Rosinenstraße vorbei, in der sich das erste wirklich große und bedeutende Warenhaus der Konsumgenossenschaft Groß-Berlin befindet. Und dann ist man auf dem Lühow, der Urzelle Charlottenburgs. Der Platz ist auch heute

\*) Siehe auch Nr. 133, 145, 157, 160, 208, 230 und 266 des „Vorwärts“.

im Grunde nichts anderes als die ehemalige Dorfszene des alten Dorfes Lühow, und die Lühowstraße in Berlin ist eine Erinnerung daran, daß die Lühowen der alten Lühower Bauern bis in jene Gegend reichten. Wie ist nun daraus Charlottenburg geworden? Die Frau des Kurfürsten Friedrich III., Sophie Charlotte, die eine beschauliche philosophische Natur war, sehnte sich von den rauschenden Festen in Berlin hinweg und ihr Mann ließ ihr in der Nähe des Dorfes Lühow ein Schloßchen bauen, das auch zuerst den Namen Lühow erhielt. Der frühe Tod seiner Frau traf den Kurfürsten hart. Ihr zu Ehren nannte er das Schloß Charlottenburg und ging dann dazu über, um das Schloß herum eine gleichnamige Stadt zu gründen. In dieser ging das alte Lühow am 1705 auf. Das später auf 300 Meter Länge ausgebaute Schloß mit seinem pracht-



vollen Park, der den Charlottenburgern den fehlenden Stadtpark ersetzen mußte, dem Mausoleum und dem an die schlimmste preußische Reaktionszeit erinnernden Belvedere-Pavillon ist der architektonische Mittelpunkt Charlottenburgs.

Die geographisch richtige Fortsetzung der Berliner Straße an der Straße am Anie wäre die Bismarckstraße, eine eine und bedeutende schmale Straße, heute aber eine imposante Ausfallstraße, wie sie eine Weltstadt eigentlich nach allen Seiten braucht. Schiller-Theater und Deutsches Opernhaus sind ihre schönsten Schmuckstücke. Welche Bühnen gehören der ehemaligen Stadt Charlottenburg und sind von ihr an gemeinnützige Gesellschaften verpachtet worden, die sich verpflichtet haben, alljährlich eine bestimmte Anzahl Vorstellungen zu ganz billigen Preisen für die Schüler der Volksschulen, der Fortbildungsschulen und der höheren Lehranstalten zu veranstalten. Und dann geht diese mächtige Straße in einem einzigen Zug bis zur Höhe des Reichstagsplatzes empor. Von dem Sophie-Charlotten-Platz geht nach die sechste, die Schloßstraße, ab, eine breite, behäbige Straße, die schurgerade auf das Schloß zuläuft und es dem Fußgänger schon aus weiter Ferne bedeutsam in das Blickfeld rückt.

### Schulformen und Wohlfahrtspflege.

Charlottenburg hat vor dem Kriege zu den Gemeinden gehört, die finanziell verhältnismäßig gut dastanden. Insofern war es ihr möglich, eine Menge kommunal-sozialer Einrichtungen zu treffen, um die sie andere Städte beneideten. Ein besonderes Interesse bestand in der immer als liberal verurteilten Stadt für die modernen Schulprobleme. Die Stadt hat für die schwächlichen, kranken und lungenleidenden Schüler der höheren und der Volksschulen im Grunde eine Waldschule eingerichtet, die während des Krieges leider geschlossen werden mußte, jetzt aber wieder eröffnet ist. Auch sind die Gemeindschulen mit Sonderklassen für besorgte Schüler ausgestattet, die fremdsprachlichen Unterricht erhalten, ferner mit Sprachheil-, orthopädischen, Schwimm- und Handfertigkeitsunterricht. Schulärzte waren 1920 nicht weniger als 22 vorhanden. Von den höheren Schulen ist mit der Sophie-Charlotten-Waldschule eine Frauenschule verbunden. Reich ausgebildet ist auch die kommunale Wohlfahrtspflege, die sich ganz besonders die

Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit angelegen sein läßt, sodann aber auch auf die der Lungentuberkulose, des Alkoholismus und der Geschlechtskrankheiten. Die Säuglingsfürsorge wird durch das Städtische Krankenhaus, das Städtische Kinder- und Mütterheim Wessend und das Auguste-Viktoria-Haus ausgeübt. Das Städtische Krankenhaus Wessend, für 1000 Patienten eingerichtet, ist in Groß-Berlin eines der bestausgestatteten und geleitetsten. Außerhalb Groß-Berlins, weit draußen in der Mark bei Sommerfeld im Osthavelland, liegt zur Behandlung von Tuberkulosen das modern eingerichtete großstädtische Waldhaus Charlottenburg. Um die Volkswirtschaft zwischen der Sophie-Charlotten-Straße und dem Schloßpark ist mit dem Auguste-Viktoria-Haus, der städtischen Pulschchen Altersversorgungsanstalt und das städtische Bürgerhaus für Krankenpflege ein eigenes Wohlfahrtsquartier entstanden. Der Volkspark in der Jungfernhöhe wird, da Vorbeugung immer noch die beste Wohlfahrtsmaßnahme ist, ständig erweitert. Auch im Westen des Bezirks wird auf dem Gelände des ehemaligen Gergzierplatzes des Elisabeth-Regiments ein Sport- und Erholungsplatz errichtet. Nicht unerwähnt mag schließlich bleiben, daß Charlottenburg eine der größten und modernsten Volkshochschulen Deutschlands hat. Und der alte lustige Spottvers: Berliner Kind, Spandauer Wind, Charlottenburger Pferd sind alle drei nichts wert, verweist auf den auch heute noch bestehenden Charlottenburger Pferdemarkt.

Die Stadt hatte zwar eine vollkommen eigene selbständige Verwaltung, hatte ein eigenes kommunales Gepräge. Und doch wäre Charlottenburg ohne Berlin ein undenkbares Nichts. Jeder von Zebellig sagt in seinem Werk: Berlin und die Mark das wahre Wort: Sein Aufblühen hat Charlottenburg allein Berlin zu verdanken.

### Panik.

Im Theater oder Kino ist's Jergendein ängstliches Gemüt kommt zu allerhand beklemmenden Ueberlegungen und äußert halblaut zu seinem Nachbar oder seiner Nachbarin: „Wenn jetzt Feuer auslämt, kein Mensch würde mit dem Leben davontkommen. Das ist hier wie eine Mausefalle.“ Ein anderer hört das, rückt ängstlich hin und her und gibt das Gehörte wieder an seinen Nachbar weiter. Ein Dritter fragt laut: „Feuer? Wo ist Feuer? Es soll brennen!“ Da springt auch schon irgendein Nervöser auf und schreit: „Feuer!“ Die Panik ist fertig. Alle gesunde Besinnung ist zum Teufel und rücksichtslos beherrscht der Gedanke der Rettung und der Selbsterhaltung alle die Menschen. Es entstehen dann jene graufigen Katastrophen, bei denen nachweislich durch die kaputte Unvernunft der Menschen selber wieder und wieder viel mehr Menschen, besonders aber Frauen und Kinder, ums Leben kommen als durch das entsetzliche Element. Das Wertwärdige aber ist, daß sich in allen solchen Fällen niemals ein Mann oder ein paar besonnene Männer finden, die die falsche Gefassenheit aufbringen, unter Einwirkung der eigenen Person für die Rettung der übrigen Menschen zu sorgen. Als vor Jahren in einer spanischen Stadt einmal ein Theaterbrand ausbrach und alles in wildem Entsetzen auf die wenigen Ausgänge zustürmte, die natürlich im Umsehen verstopft waren, sprang ein mutiger Mann auf einen Barzeitsitz, holte einen Revolver heraus und drückte in die Menge: „Ruhel Besinnung, ihr Leute! Die Ausgänge frei! Frauen und Kinder zuerst raus! Wer nicht auf mich hört, den schieße ich nieder!“ Wirklich gelang es ihm, eine gewisse Ordnung in das Chaos zu bringen und dadurch zu verhindern, daß die Schwachen von den Rücksichtslosen zertreten wurden. Der mutige Mann ging als letzter aus dem Zuschauerraum und hinter ihm stürzte das brennende Gebälk zusammen. Es darf in Deutschland auch nicht vergessen werden, daß gerade unsere Polizei mehr als die Polizeibehörden anderer Länder darum besorgt ist, alle nur erdenklichen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Die feuergefährlichen Kinoapparate werden hermetisch vom Zuschauerraum abgeschloffen. Hinter den Kulissen der Theater steht ständig ein Trupp Feuerwehrleute bereit, der auf jeden Vorgang achtet. Die Stühle der Zuschauer müssen zu Sitzeisen zusammengeschlossen und womöglich noch am Fußboden befestigt sein, damit, wenn die Rollen bei einer Panik aufspringen, die Stühle sich nicht zwischen die Menschen schieben und sie zu Fall bringen, und was dergleichen Vorsichtsmaßnahmen mehr sind. Es kommt in der Tat bei solchen Unglücksfällen fast immer auf die Menschen selber und auf ihre Ruhe und Rationalität an.

# Der Ruf durchs Fenster.

49) Roman von Paul Frank.

Völlig unvermittelt jedoch, im hartnäckigen Bestreben, sich von solchen trüben Erinnerungen zu trennen, um der lebenswürdigen Hausfrau vor allem ein besserer, tauglicherer Gesprächspartner sein zu können, gedachte er des jugendlichen Bankdiebes, um dessen willen Herr Ludolin abberufen worden war, verglich mit diesem die Figur, die er selbst erschaffen, die er im dritten Akt seines „Wehrwolfs“ verwendet hatte, hielt von der unwahrscheinlichen Uebereinstimmung von Dichtung und Wahrheit in Erstaunen verfehlt, inne und wurde im Anschluß von einem Gedanken angefallen. Der geradezu stürmisch in ihm aufgetaucht war, der ihm überraschend und neu erschien, so daß er ihn vollständig beherrschte und in Anspruch nahm.

In seinem Gesicht mußte eine auffallende Veränderung vorgegangen sein, da Frau Ludolin die Steifigkeit ihres Redeflusses unterbrach und ihm einen verwundert-telnehmsoollen Blick zuwarf.

„Was haben Sie denn, mein lieber Doktor?“ fragte sie.

„Nichts, verehrte gnädige Frau, nichts Wesentliches vielmehr,“ antwortete der junge Schriftsteller rasch. „Nichts, was der Ruhe wert wäre, erwähnt zu werden.“

„Doch,“ beharrte die Hausfrau. „Irgend etwas ist mit Ihnen vorgegangen. Sie haben sich ordentlich verärgert. Haben Sie sich an irgend etwas Unangenehmes erinnert?“

„Durchaus nicht.“

„Ah, ich errote und verstehe! Eine neue Idee, der Stoff zu einem Stück ist Ihnen eingefallen.“

Garbisländer verneinte.

„Dann wohl zu einem Roman. Sie müssen mir die Wahrheit sagen. Ich bin so neugierig.“

„Nein,“ sagte er, „nichts dergleichen. Mir ist im Augenblick, um mich präzise auszudrücken, weniger etwas eingefallen, als vielmehr etwas aufgefallen. Und zwar eine sonderbare Neugierigkeit.“

„Was für eine Neugierigkeit?“

„Ich sehe voraus, daß ich zugleich überzeugt bin, daß es sich nur um Zufall oder Spielerei handeln kann.“

„Sagen Sie doch endlich...“

„Es besteht eine merkwürdige Ähnlichkeit zwischen dem Inhalt meines Stückes, den ich Ihnen vorhin erzählt habe, und den Dingen, die sich hier in Niga ereigneten...“

Eine kleine Pause entstand.

„Der beharrlich fehlende Anlaß zur gedanklichen Konzentration, der Kerger darüber, zur Unfähigkeit verdammt zu sein, verleiht naturgemäß zu diesen und ähnlichen Spielereien...“ setzte er gleichsam zu seiner Entschuldigung hinzu.

Frau Ludolin sah ihm eine Sekunde lang ins Gesicht.

„Zufall, weiter nichts.“

„Obzwar man sich dieser bequemen Erklärung niemals bedienen sollte,“ entgegnete er, durch ihren Widerspruch gereizt. „Denn man näher zusieht — verfolgen Sie doch einmal die Geschehnisse, die die Wirklichkeit sich geleistet, gnädige Frau: Zuerst das Verschwinden der Kaufmannstochter Erka Dieß, die meiner Leonore ungefähr gleichwertig ist...“

„Bei einigem guten Willen...“

„Hierauf den Bankdiebstahl, der den Herrn Gemahl vor einer Stunde aus dem Hause gezwungen, und der auch in meinem Stück, im dritten Akt, zu finden ist...“

„Sonderbar...“ murmelte Frau Ludolin. „Wirklich im höchsten Grade sonderbar.“

„Und gewiß nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.“

„Reinesfalls.“

„Bedauerlich, ärgerlich mir, daß die dritte, die wichtigste Parallele, sich nicht herstellen lassen will...“

„Ich verstehe nicht...“

„Der dritte, respektive der erste Fall...“

„Welcher?“

„Der Fall Reuß...“

„Was ist's mit ihm?“

„Er bleibt ohne Pendant. Ich hätte lieber zu seinen Gunsten auf die beiden anderen verzichtet.“

Übermals entstand eine Pause, und auch Frau Ludolin schwieg.

Garbisländer bedeckte die Augen mit der Hand.

„Ich muß um Vergebung bitten,“ sagte er, „aber ich bin einigermaßen konfus geworden und möchte Ihnen darum nicht länger lästig fallen... Ich will Sie darum bitten, mich verabschieden zu dürfen.“

„Sie wollen wirklich?“

„Ueber die Dummheit von vorhin vorerst ein wenig nachdenken, da ich glaube, daß die Angelegenheit eingehenderer Betrachtung wert ist.“

„Ob Sie dem Zufall nicht doch mehr an Wichtigkeit bemessen, als er verdient?“

„Wieviel Wichtigkeit ihm zukommt, läßt sich vielleicht gegenwärtig noch gar nicht beurteilen.“ Er erhob sich. „Es fehlt bloß noch jeder Zusammenhang.“

„Es wird Sie immerhin genug Anstrengung kosten, diesen zu konstruieren...“

„Glauben Sie?“

„Im übrigen dürfen Sie nicht unbescheiden sein. Sie wollen alles auf einmal haben.“

„Ich empfehle mich, gnädige Frau,“ sagte Garbisländer. „Wenn ich meinem Mann von Ihrer Entdeckung erzähle, wird er sich köstlich amüsieren.“

„Ich bin überzeugt davon, möchte Sie jedoch bitten, ihm davon noch keine Mitteilung zu machen.“

„Wie Sie wollen. Leben Sie wohl, lieber Freund. Aber das darf ich doch sagen, daß ich es bedaure, daß Ihnen die dumme Geschichte eingefallen ist!“

„Ich will sie für diese eine Nacht wenigstens ernst nehmen.“

„Schlafen Sie sich lieber ordentlich aus.“

Er küßte ihr die Hand, verbat sich höflich, aber bestimmt jede Begleitung, ließ sich vom Stubenmädchen mittels Drucks auf den Kontaktknopf die Haustür öffnen, ließ eilig die teppichbelegte Treppe hinab und trat auf die Straße.

17.

Ein Windstoß schlug ihm ins Gesicht und ließ ihm den Mantelkragen um die Ohren klappern, ohne daß er die auf ihn einwirkende Kälte unangenehm empfunden hätte, da die Kontrastwirkung ihm, der aus überheizten Räumen unmittelbar in die frische Luft geraten war, sogar wohltat. Im nächsten Augenblick sah er jedoch den Mantel, zog ihn über der Brust zusammen, während ein eisiger Schauer ihm über den Rücken rann. Unschlüssig stand er da, spähte die Straße hinab, war bemüht, da er mit einemmal die Orientierung verloren hatte, sich zurechtzufinden. Inmitten des Schneegestäubers die Augen offenzuhalten, und achtete nicht einmal, welche von dem Häuserflouetten hinter seinem Rücken er vor wenigen Minuten verlassen hatte. In seinem Kopf ging es wirr genug zu, und was ihm am peinlichsten berührte, war, daß er nicht die Kraft zu besitzen schien, eine Gedankentwette bis ans Ende zu verfolgen.

(Fortsetzung folgt)







# Gewerkschaftsbewegung

## Zum Buchdruckerstreik.

Aus Buchdruckerkreisen wird uns geschrieben: Nach den gescheiterten Verhandlungen vom Sonnabend scheint der Buchdruckerstreik auf einen toten Punkt geraten zu sein. Was nun?

Die „Großen“ unter den Druckereibesitzern, die es am Sonnabend darauf ankommen ließen, den Verhandlungsstisch unter nichtigen, scheinbaren Vorwänden zu verlassen, haben sich natürlich etwas dabei gedacht. Denn so ganz zufällig brüskiert man nicht die Reichsregierung, die sich bemüht hatte, die Parteien an den Verhandlungsstisch zu bringen. Es kann auch nicht ohne besondere Absicht geschehen sein, daß man durch ein derart herausforderndes Auftreten die Situation verschärfte, damit die Beilegung des Konfliktes erschwert, den Kampf verlängerte. Denn darauf kommt doch das Verhalten der Arbeitgebervertreter in der Praxis hinaus.

Welches sind nun die unmittelbaren Folgen der Haltung der Unternehmer? Der Kampf wird verallgemeinert und verlängert. Daraus folgt, daß die gesamten Betriebe, besonders viele mittlere und kleine Betriebe, die sicher bereit wären, die Forderungen der Gehilfen zu bewilligen, nicht in der Lage sind, den „Großen“ eine wenig erwünschte Konkurrenz zu machen. Im Gegenteil, je länger der Streik dauert, desto schwieriger wird die Lage der „Kleinen“, die ohnehin nur schwer gegen die „Großen“ aufkommen.

Damit nicht genug, wird durch diese Verschärfung des Kampfes die gesamte in Berlin erscheinende Gewerkschaftspresselahngelegt. 50.000 Buchbinder stehen gegenwärtig in einem schweren Lohnkampf, ohne daß ihnen die unentbehrliche Waffe ihres Fachblattes zur Verfügung stünde. Die Textilarbeiter Deutschlands stehen unmittelbar vor einem Kienenkampf, um eine Verlängerung der Arbeitszeit abzuwehren. In diesem Augenblick ist das Mittel der Aufklärung der Massen, das Verbandsorgan, unentbehrlicher als je. Auch dieses Mittel versagt durch den Streik.

Sollte das alles so zufällig sein? Sollte wirklich zwischen den Scharmachern in der Textilindustrie, die es ohne Not zum Kampfe treiben, und der höchst merkwürdigen Haltung der Berliner Buchdruckerbesitzer bzw. deren Vertreter, keinerlei Zusammenhang bestehen?

Wir werfen für heute nur diese beiden Fragen auf. Wir wollen der Entscheidung der Buchdruckerversammlung in keiner Weise vorgreifen. Wir geben ihr aber zu bedenken, ob es immer klug gebend ist, gerade auf die Taktik einzugehen, die der Gegner offenbar selbst wünscht.

### Metallarbeiter, merket auf!

#### Wahl des 1. Bevollmächtigten von Berlin.

Aus Berliner Metallarbeiterkreisen wird uns geschrieben: In den nächsten Tagen findet die Wahl des 1. Bevollmächtigten der Berliner Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Bekanntlich hat die letzte Generalversammlung eine Präzisierung für diese Wahl beschlossen. Da zwei Kandidaten für diesen Posten vorgeschlagen sind, soll die Mitgliedschaft entscheiden, wer von diesen beiden, Walcher oder Ziska, für das nächste Geschäftsjahr die Tätigkeit des 1. Bevollmächtigten ausüben soll.

Der bisherige Bevollmächtigte, Kollege Ziska, hat in sachlicher Beziehung bisher keine Veranlassung zur Unzufriedenheit gegeben. Es ist daher keine Veranlassung vorhanden, durch eine Präzisierung zu entscheiden, ob Kollege Ziska als 1. Bevollmächtigter weiter tätig sein soll oder nicht. Aus welchem Grunde hat nun ein Teil der Generalversammlung verlangt, daß ein anderer Kollege, in diesem Falle Walcher, diesen Posten besetzen soll? Da sachlich, wie oben erwähnt, kein Grund dazu vorliegt, können nur politische Beweggründe bestimmend sein.

Das trifft in diesem Falle zu. Kollege Ziska gehört bekanntlich zu denjenigen Gewerkschaftlern, die der Amsterdamer Richtung angehören. Nach den Beschlüssen und Bestrebungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes sind auch die Handlungen des Kollegen Ziska zu bewerten. Wenn man praktisch und nur als Gewerkschaftler diese Angelegenheit beurteilt, wird man zu der Auffassung kommen, daß Kollege Ziska seine Pflicht und Schuldigkeit nach jeder Richtung hin erfüllt hat. Das ist auch die Meinung des überwiegenden Teils nicht nur der Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes, sondern aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter.

Kollege Walcher gehört der kommunistischen Partei an und seine Kandidatenaufstellung ist nur erfolgt, um an Stelle des Gewerkschaftlers der Amsterdamer Richtung einen Vertreter Moskaus an leitende Stelle in die größte Verwaltungsstelle unseres Verbandes zu bringen. Die A.P.D. will unter allen Umständen sich hier eine Majorität erobern.

Nun kann bekanntlich die Tätigkeit eines Gewerkschaftsfunktionärs, der politisch zu der A.P.D. gehört, nicht unparteiisch sein. Die leitenden Stellen der A.P.D. üben einen solchen Einfluß aus, auch auf die Funktionäre einer Gewerkschaft, die dieser Partei angehören, daß man von freien Entscheidungen und sachlichen Handlungen bei diesen nicht reden kann. In den Richtlinien, die die A.P.D. bzw. deren Gewerkschaftszentrale aufgestellt hat, ist folgender Satz zu lesen: „Alle Funktionäre sind ihrer Partei und den kommunistischen Fraktionen, von welchen sie als Kandidat aufgestellt sind, verantwortlich und können jederzeit von ihrem Posten durch Beschluß der Fraktion und des Parteivorstandes (in Zweifelsfällen entscheidet die Bezirksleitung) abberufen werden.“

Es kann sich jeder selbst vorstellen, wie die Tätigkeit eines Bevollmächtigten aussehen wird, der politisch zu der A.P.D. gehört und von ihr seine Weisungen empfängt. Doch dann nach gewerkschaftlichen Grundsätzen gehandelt wird und daß nur die gewerkschaftlichen Interessen der Kollegen maßgebend sind, ist nicht anzunehmen.

Zu einer solchen politischen Spielerei dürfen die Kollegen der Verwaltungsstelle Berlin ihre Hand nicht bieten. Es müssen darum alle Meinungsverschiedenheiten und sonstigen Differenzen zwischen den Anhängern der Richtung Amsterdam zurückergestellt werden und jeder Kollege, der die Gewerkschaften vor politischer Zersetzung bewahren will, muß unter Hintanhaltung seiner sonstigen Auffassung für den Kandidaten der Amsterdamer Richtung bei der Wahl des 1. Bevollmächtigten in Berlin eintreten. Deshalb ist es notwendig, daß diese Wahl unter der Parole Amsterdam oder Moskau vorgenommen wird, daß alle Mitglieder unseres Verbandes am Wahltag ihre Stimme dem Kollegen Ziska geben. Nur dann sind weitere Streitigkeiten und sonstige unserer Organisation schädlichen Bestrebungen unmöglich gemacht, wenn die Amsterdamer Richtung bei dieser Wahl den Sieg davon trägt, d. h. wenn Kollege Ziska mit großer Stimmzahl zum 1. Bevollmächtigten wiedergewählt wird.

### Zum drohenden Bergarbeiterstreik.

Angeichts der äußerst gefährlichen Situation im Ruhrkohlenbergbau begab sich der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns gestern Abend nach Essen, um persönlich die schwierigen Verhandlungen mit den Bergarbeitern zu führen. Die Verhandlungen werden heute vormittag 10 Uhr ihren Anfang nehmen. Am Freitag findet dann in Dortmund die Reviertarifkonferenz der Bergleute statt, auf der zu dem Ergebnis der Verhandlungen Stellung genommen werden wird. Ist das Ergebnis negativ, so sollen am 15. d. M. die Kündigungsscheine den Werken zugestellt werden. Für diesen Fall ist dann mit dem Ausbruch des Streiks etwa für Ende Juli oder die ersten Tage des Monats August zu rechnen.

### Neuer Lohnstarif für Handelshilfsarbeiter.

Nach wochenlangen Verhandlungen ist der Lohnstarif für die Monate Juni und Juli für die Handelshilfsarbeiter im Einzelhandel abgeschlossen. Der Schlichtungsausschuß hatte Anfang Juni laut Schiedsspruch eine zehnprozentige Erhöhung der Löhne für den Monat Juni festgesetzt. Dieser ganz minimalen Erhöhung der so überaus niedrigen Lohnsätze der Handelshilfsarbeiter haben die Funktionäre des Einzelhandels ihre Zustimmung nicht erteilt und den Schiedsspruch abgelehnt. Am 30. Juni fanden dann abermals Verhandlungen zwischen der Einzelhandelsgemeinschaft und dem Deutschen Transportarbeiterverband statt. Das Resultat der Verhandlungen war, daß die Arbeitgeber über den abgelehnten Schiedsspruch hinausgingen und eine Zulage für den Juni für die Verheirateten von 15% Proz. gewährten. Der Tarifabschluß für den Monat Juli hat eine weitere Erhöhung von 11% Prozent für die Erwachsenen gebracht. Die Funktionäre haben zum Abschluß ihre Zustimmung erteilt, weil in der augenblicklichen Situation nach reiflicher Überlegung nicht mehr zu erreichen war.

Die gedruckten Tarifverträge sind im Deutschen Transportarbeiter-Verband, Engelshof 24/25, 2. Et., Zimmer 31, zum Preise von 1 M. unter Vorlegung des Mitgliedsbuches zu haben.

Verbindlichkeitsklärung eines Tarifvertrages. Der zwischen dem Verein der Lichtspieltheater-Besitzer Groß-Berlin und Provinz Brandenburg G. B. und dem Wirtschaftsbund deutscher Filmtheater G. B., Landesgruppe Berlin und Provinz Brandenburg, einerseits und dem Deutschen Musikerverband, Ortsverwaltung Berlin, anderer-

seits, abgeschlossene Tarifvertrag ist mit Wirkung vom 1. Januar 1922 unter dem Abkürzungszeichen VI 1105/37 für allgemein verbindlich erklärt worden.

Vertrauensleute der A.P.D., Adolphsberg, Oberschöneweide. Am Mittwoch, den 12. Juli, findet um 1/2 Uhr im Luisenpark, Oberschöneweide, eine Konferenz aller Betriebsräte und Vertrauensleute statt. Tagesordnung: Stellungnahme zu den letzten Beschlüssen im Berl. Co. ist Pflicht der Kollegen dort zu erscheinen. Parteibuch ist mitzubringen.

In A.P.D.-Verbanden organisierte Mitglieder der Berliner Krankenkasse! Am Mittwoch, abends 7 Uhr, im „Kaisersaal“ der „Havelstraße 17/18“, Berlin, Neue Friedrichstr. 35. Versammlung. 1. A.P.D.-Klub, Ortsortell Groß-Berlin.

Vand der rechtlichen Nachbarn und Verwandten. Mittwoch, Mitglieder-Versammlung Nordend II, Tempelhofer Feld, Schützenallee 129, 7 1/2 Uhr. Funktionäre-Versammlung Betriebsrat im Reichs-Saal der Sophienstraße 17/18, abends 7 Uhr. Donnerstag, den 13. Juli, Mitglieder-Versammlung. 1. Bezirk, 1. Et., zur Mitte, Frankfurter Allee 208, abends 7 1/2 Uhr. 2. Bezirk, 1. Et., Berliner, Rummelstr. 140, 7 Uhr. 3. Bezirk, 1. Et., Hochbahnrestaurant, Strotdamer Allee 48, 7 1/2 Uhr. 4. Bezirk, 1. Et., Vierzehnheiligen, 14, 7 1/2 Uhr. 5. Bezirk, 1. Et., Siedels Restaurant, Tempelhofer Ufer 6, 7 1/2 Uhr.

Zentralverband der Schuhmacher. Brandenburger-Versammlung für Männer und Frauen am 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Kaisersaal“ der „Havelstraße 17/18“, Berlin, Neue Friedrichstr. 35. Versammlung. 1. A.P.D.-Klub, Ortsortell Groß-Berlin, abends 7 Uhr im Wäldchen, Seebühlstr. 59.

Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Gastgewerkschaften. Mittwoch fünf große Allgemeine Mitglieder-Versammlungen. Nachmittags 8 Uhr: Wustler-Säle, Kaiser-Wilhelm-Strasse 31. Nachts 1 Uhr: Sophien-Säle, Sophienstr. 17/18. Residenz-Säle, Randberger Str. 31. Friedrichshof, Friedrichstr., Ecke Kochstr., Eingang Friedrichstr. Auguste-Viktoria-Säle, Rotherstr. 31/32. Tagesordnung: Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches vom 5. Juli 1922.

Reichsdrukker! Buchdrucker! Die Vertrauensleute und Delegierte treffen sich um 1/2 Uhr im Hof des Gewerkschaftshauses.

Reichsdrukker! Betriebsversammlung aller Streikenden am Dienstag, den 11. Juli, abends 6 Uhr, im „Sportplatz“, Potsdamer Straße 72, De. Betriebsrat.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bezirksmitgliederversammlung des Bezirks II am Mittwoch, nachm. 4 Uhr, im Hotel Wilhelmshof, Oberschöneweide. Tagesordnung: 1. Bericht des Kollegen Ulrich vom Gewerkschaftskongress. 2. Stellungnahme zur Renzual des Bevollmächtigten. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Käufmanns-Bericht! Heute Dienstag, nachm. 5 Uhr, wichtige Versammlung in der Schulze, Roppenich, nahe Dierichstr.

Berlin. Nr. den 10. Juli. Teil: Franz Kühn Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: H. Giese, Berlin. Verlag: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Enderstr. 1. Gesamt 2 Beilagen.

## Achtung, Buchdrucker!

Gente, Dienstag, den 11. Juli, vormittags 11 Uhr; Auf Wunsch der Leipziger Generalversammlung Delegierten

## Außerordentl. General-Versammlung im „Gewerkschaftshaus“, Engelshof 24/25.

Erscheinen sämtlicher Delegierten und Vertrauensleute ist notwendig. Vorstandsmitglieder um 9 Uhr: Sitzung. Der Gauvorstand.

## Achtung, Buchdruckerhilfsarbeiter!

Gente, Dienstag, den 11. Juli, vormittags 11 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zaal 1):

## Versammlung der Vertrauenspersonen

Vorstandsmitglieder (und Lohnkommission) um 9 Uhr Sitzung ebenda. Einzelgänger um 1 Uhr bei Gemming, Alexandrinenstraße 44. Der Vorstand. J. K. Grohmann.

**PLUVIUS**  
verhütet  
**GROSSFEUER**  
Zeugnisse über gelöschte Brände kostenlos.  
Pluvius = Feuerlöcher Gesellschaft m. b. H.  
Berlin-Charlottenburg 2 • Gegründet 1905.

**Majjary.**  
**Delfi**  
edel wie  
der Name



**Fritzi**  
**Majjary**  
eine Zigarette  
von Rang

Urteilen Sie selbst!

KON LINON